

Unser Haus

Ein Radiofeature über Deutschland im Kleinen

Wenn man vom Ruhrgebiet etwas lernen kann, dann den Multikulturalismus. Dass das Zusammenleben von alten und neuen, als Gastarbeiter gekommenen Deutschen über Jahrzehnte so gut klappete, liegt nicht zuletzt am großzügigen Frei-Schnauze-Pragmatismus im Ruhrpott. Jetzt ist die nächste Einwandererwelle angekommen und hat unter anderem die Mieterstruktur in einem noch vor wenigen Jahren vor allem von deutschen Hartz-IV-Beziehern bewohnten Hochhaus in Gladbeck verändert. Von den 350 Bewohnern sind etwa die Hälfte Migranten. Auf engstem Raum lässt sich der Kulturzusammenstoß in all seiner Wucht und Komik studieren – und genau das hat der Autor und Regisseur Reinhard Schneider getan.

Schneiders Führer durch diese Welt ist der um ein Mindestmaß an Ordnung bemühte, hilfsbereite Hausmeister Norbert, den die Probleme – vor allem mit rumänischen Clans – derart frustrierten, dass er der AfD beitrug, aber schnell enttäuscht wurde. Probleme gibt es haufenweise: Tamtam auf den Außengängen, Partys mit Dudelmusik, Müll in den Ecken, Briefkästen voller Namen, die niemand mehr überblickt, auszubessernde Türen, weil entweder die Staatsgewalt zu Besuch war („Dat hat die Polizei mit 'm Rammbock aufgekloppt“) oder die Bewohner beim Auszug („Rumänische Kündigung: einfach weggehen“) die Türklinken abgeschraubt haben.

Aber dann sind da auch die Flüchtlinge, Lichtblicke der Integration. Ein junger Syrer, der Deutsch im Eilverfahren

lernt, hört begeistert Helene Fischer und sagt, Al Qaida hätte auf so etwas mit Bomben reagiert. Der Jeside Hassan berichtet Schreckliches aus dem Sindschar-Gebirge, in Deutschland fühlt er sich wie neu geboren und singt eine Hymne auf Europa: „Niemand hasst jemand anderen.“ Je mehr der Reporter von den Bewohnern erfährt, die einander beistehen, Amtsbriege übersetzen oder Autos reparieren, desto mehr schält sich ein anderes, lichter Bild dieses unwahrscheinlichen Soziotops heraus. All das Chaos auf den Fluren, all das Kindergeschrei und die Musik – das ist eine volle Ladung Leben, die kaum einer hier missen möchte.

Das sehen zumindest die meisten deutschen Bewohner so, der sympathische Ex-Drogenschmuggler Chris, der mit allen bestens klarkommt, oder Harry, der es liebt, wenn ihn die vielen Kinder Opa nennen. Selbst der kritische Heinz („Ich verlern Deutsch hier“) ist eigentlich nur enttäuscht, dass die übrigen Bewohner ihn nicht zu ihren Festen einladen: Multikulti, so wie früher, das müsse doch möglich sein. Auch Bratkartoffel-Gerda oder der Arien schmetternde Althausmeister Klaus scheinen sich gerade mit der Situation anzufreunden. Dass Ulrich Noethen dem Erzähler seine Stimme leiht, ist ein weiterer Grund dafür, dieses wunderbare Radiostück darüber, wie aus einem Ort eine Heimat wird, anzuhören. OLIVER JUNGEN

Neun Stockwerke neues Deutschland läuft heute auf SWR2 (22.03 Uhr), am 25. März auf BR2 (13.05 Uhr) und am 26. März auf WDR5 (11.05 Uhr). Im Internet unter radiofeature.ard.de.